10. Jahrgang Preis 20 Pfg. Nummer 27

# SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 834
Billige Ausgabe

(Alle Rechte vorbehalten)

## Im Zeichen des Feigenblattes

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)

Neuere Forschungen haben ergeben, daß der Engel, der Adam und Eva aus dem Paradies vertrieb, Kröthschke hieß und ein Pastor aus Magdeburg war.

# An die Sittlichkeitskonferenz zu Magdeburg

Seh' ich euch wieder, hochehrwürd'ge Herren,
Nachdem für euch mich etwas einzusperren
In herber Strenge suchten fromme Schwaben?
— Bis jetzt nur „suchten", weil sie mich nicht haben.

So hat nun Gott der Herr mich heimgesuchet,
Ganz offenbarlich, weil ihr mich verfluchet.
Er mußte wohl, und war's nur, um euch Biedern
Die vielen Dienste freundlich zu erwidern.

Halläh und Lujah! singt jetzt, frohe Sieger!
Und Bäh! und Muh! geliebte Kinderkrieger!
Auch eure Frauen singen um die Wette,
Das heißt: die paar, die nicht im Wochenbette.

Ich ehre sie, seitdem Herr Bohn beschrieben,
Wie zärtlich sie in stiller Kammer lieben,
Und wie ihn selbst so oft die Mannheit zierte.
Das heißt: Wenn Bohn nicht etwa renommierte.

Und nun verleih' der Herr euch allen Stärke!
Den Nutzen seh' ich nicht von eurem Werke.
Ihr könnt euch jedes Jahr aufs neu' versammeln,
Die Menschen lieben und die Hasen rammeln,

Und auch ihr Frommen — — ja, was wollt' ich sagen? —
Ihr solltet euch nicht allzusehr beklagen,
Halläh! und Lujah! Bäh! und Muh! Die Kälber,
Sie kommen auf die Welt nicht ganz von selber.

Peter Schlemihl

# Die Herren Juristen

Von

**Hanns Heinz Ewers**

„Glauben Sie mir, Herr Assessor," sagte der Staatsanwalt, „der Jurist, der nicht nach einer, sagen wir zwanzigjährigen Praxis, zu der absoluten Ueberzeugung kommt, daß jedes, aber auch jedes einzelne Strafurteil in irgendeiner Beziehung schmählich ungerecht ist, ist ein Trottel! Jeder von uns weiß, daß das Strafrecht das reaktionärste ist, was es gibt, daß drei Viertel der Paragraphen aller Strafgesetzbücher der Welt schon an dem Tage ihres Inkrafttretens nicht mehr zu ihrer Zeit passen! Mummelgreise am Tage ihrer Geburt, würdig mein Altnar sagen, der bekanntlich der beste Karnevalsschwätzer unserer Stadt ist!"

„Sie sind ja der reine Anarchist!" lachte der Landgerichtspräsident. „Prost, Herr Staatsanwalt!"

„Prost!" antwortete dieser. „Anarchist? — Nun ja — wenigstens unter uns — am Juristenstammtische. Und auch da würde ich mir nicht den Schnabel verbrennen, wenn ich nicht überzeugt wäre, daß alle die Herren und besonders Sie, Herr Präsident, meine Ansichten vollkommen teilen!"

„Na, man arbeitet in Berlin ja augenblicklich wieder an einer verbesserten und wahrscheinlich vermehrten Neuausgabe unseres Strafgesetzbuches," lachte der Präsident. „Da sollten Sie eine Denkschrift verfassen und sie der Kommission unterbreiten. Vielleicht bekommen wir dann wirklich was Vernünftiges!"

„Sie meichen mir aus," erwiderte der Staatsanwalt, „weil Sie mir zustimmen müßten! — Eine Denkschrift? — Was käme dabei heraus? Weder ich noch irgendein anderer kann da etwas ändern. Kleine Verbesserungen könnten wir bringen, ein paar ganz dumme Paragraphen herauswerfen, in der Hauptsache aber ist jede Verbesserung unmöglich. Das Strafrecht bedingt ja in sich selbst die unerhörteste Ungerechtigkeit!"

„Na, erlauben Sie mal!" rief der Präsident.

„Ich will Ihnen Ihre eigenen Worte wiedergeben!" fuhr der Staatsanwalt unbeirrt fort. „Sie erinnern sich, daß der Bankier, den wir neulich megen betrügerischen Bankrotts zu vier Jahren Zuchthaus verurteilen mußten, bei der Verkündung des Urteils in die Worte ausbrach: ‚Das überlebe ich nicht!' Man brauchte ihn nur anzusehen, um zu wissen, daß er recht hatte, daß er die Anstalt nie lebend verlassen würde.

In der darauffolgenden Sache verurteilten wir einen Schiffsheizer wegen Notzucht zu derselben Strafe, der Kerl sagte ganz vergnügt: ‚Danke, Herr Gerichtshof, ich nehme die Strafe an; ist nich so schlimm in die Pension!' — Da sagten Sie zu mir, Herr Präsident: ‚Das ist doch keine Gerechtigkeit! Was dem einen ein langsamer qualvoller Tod ist, ist dem andern fast ein Vergnügen! Es ist ein Skandal!' War es nicht so?"

„Gewiß!" antwortete der Präsident, „und ich glaube, daß alle im Saale Anwesenden diese Ansicht teilten!"

„Das glaube ich auch!" bekräftigte der Staatsanwalt, „es ist eben ein kleines Beispiel von der ewigen Ungerechtigkeit aller Strafen. Sie wollen noch berücksichtigen, daß wir in beiden Fällen, ich als Vertreter der Staatsanwaltschaft sowohl, wie die Herren Richter, uns haben beeinflussen lassen, wie wir uns, ja — — — hier können wir doch ehrlich sein — — in jedem einzelnen Falle so lange beeinflussen lassen, bis wir völlig verknöchert sind, bis wir willenlose Maschinen, lebendige Paragraphen geworden sind. — Wir haben bei dem Bankier, in dessen gastfreiem Hause wir verkehrten, den wir in anderer Beziehung schätzten und achteten, Milde angewandt, weniger wie vier Jahre Zuchthaus konnten wir für das Verbrechen, das Hunderte von kleinen Existenzen ruinierte, unmöglich geben. Auf der andern Seite hat uns das freche, herausfordernde Betragen des Heizers vom ersten Augenblick an gereizt, bei einem anderen hätten wir im gleichen Falle kaum die Hälfte gegeben! Und trotzdem ist der Bankier ungleich härter bestraft worden! — Was ist für den Mann aus dem Volke eine kleine Gefängnisstrafe wegen Diebstahls! Ein Nichts, er sitzt sie ab und vergißt sie am Tage darauf. Der Rechtsanwalt aber, der Beamte, der wegen irgendeiner kleinen Depotunterschlagung auch nur einen Tag brummen muß, ist für sein Leben verloren, er wird aus seinem Stande ausgestoßen und ist sozial gerichtet. Ist das Gerechtigkeit? Und nun nehmen Sie ein noch krasseres Beispiel. Was ist die Zuchthausstrafe für einen Mann von der universalen Bildung, von der vielleicht überraffinierten Kultur Oskar Wildes? Oh er zu Recht oder zu Unrecht verurteilt wurde, ob der famose Paragraph ins Mittelalter gehört oder nicht, ist ganz gleichgültig; sicher ist, daß dieselbe Strafe für ihn tausendfach härter ist als für jeden anderen! Alles moderne Strafrecht ist auf dem Prinzip einer allgemeinen Gleichheit aufgebaut — — die wir nicht haben, vielleicht nie haben werden! Und deshalb muß, unter allen Umständen, fast jedes einzelne Urteil ein ungerechtes sein! Die Themis ist die Göttin der Ungerechtigkeit, und mit, meine Herren, sind ihre Diener!"

„Ich verstehe nicht, Herr Staatsanwalt," bemerkte der kleine Landrichter, „warum Sie mit diesen Ansichten es nicht vorziehen, der Dame Themis den Rücken zu wenden!"

„Und doch sind die Gründe sehr einfach," erwiderte er, „ich bin nicht unabhängig und habe eine Familie. Glauben Sie mir, daß nur dieses recht mäßige Gehalt, auf das wir alle schimpfen, die große Mehrzahl von uns am Richterstuhle fesselt, wenn wir einmal zur Einsicht gekommen sind! — — Außerdem würde ich draußen auch auf nichts anderes stoßen, unser ganzes gesellschaftliche System ist ja auf Ungerechtigkeit aufgebaut, das ist die Basis."

„Zugegeben, daß es so wäre," sagte der Präsident, „so sagen Sie doch selbst, daß eine Aenderung unmöglich ist! — Warum also eine schmerzliche Wunde berühren, die wir nicht heilen können?"

„Ein Schmerz ja, aber eine Art wollüstiger Schmerz!" antwortete der Staatsanwalt. — „Nach jedem Urteil empfinde ich einen ekelhaften, bitteren Geschmack im Munde, und das es Ihnen ebenso geht, Herr Präsident, beweist Ihre Aeußerung, die ich Ihnen soeben wiedergegeben habe! — Ich fühle mich als eine Maschine, als ein Stück dender Druckfeder, da will ich wenigstens draußen das Recht haben, einmal denken zu dürfen — so beim Biere, wissen Sie!"

Er setzte den Krug an die Lippen und leerte ihn. Dann fuhr er nachdenklich fort:

„Sehen Sie, meine Herren, am nächsten Dienstag habe ich wieder einer Hinrichtung beizuwohnen. Mir graut vor dem Gedanken — —"

Der Referendar streckte den Kopf vor.

„Ach, Herr Staatsanwalt," unterbrach er, „wollen Sie mich nicht mitnehmen? Ich möchte so schrecklich gern eine Hinrichtung sehen. Bitte!"

Der Staatsanwalt sah ihn bitter lächelnd an.

„Naßtrickl!" sagte er. „Naßtrickl! So habe ich auch das erstemal gebettelt! Ich werde Ihnen abraten, und Sie werden mit dem Kopf schütteln. Und wenn ich's Ihnen abschlage, wird Sie nach Jahr und Tag ein anderer Kollege mitnehmen. Also kommen Sie nur, ich verspreche Ihnen, daß Sie sich schämen werden, wie Sie in Ihrem Leben!"

„Danke!" sagte der Referendar und hob sein Glas. „Danke Ihnen sehr! Darf ich mir erlauben, Herr Staatsanwalt?"

Der Staatsanwalt hörte nicht, er folgte seinem trüben Gedankengange.

„Wissen Sie," wandte er sich an den Präsidenten, „das ist das Schlimmste: wenn das Verbrechen selbst, das erbärmlichste, niederträchtigste Verbrechen, uns zum Bewußtsein bringt, daß es noch höher, o, viel höher steht, als wir scheinheilige Diener der Gerechtigkeit! Wenn es uns in seiner bodenlosen Verruchtheit eine Größe zeigt, die all unseren Formeltram zu Fetzen weht, wenn es wie mit Feuer den eisernen Panzer aller der Gesetze und Paragraphen von der Brust wegschmilzt, daß wir wie nackte Würmchen vor ihm in Staube kriechen!"

„Ich bin neugierig!" sagte der Präsident.

„O, ich will Ihnen einen solchen Fall erzählen," fuhr der Staatsanwalt fort. „Es ist der tiefste Eindruck, den ich in meinem Leben empfangen habe. Es war vor vier Jahren am 17. November, als ich in Saarbrücken der Guillotinierung des Raubmörders Koischan beiwohnte. — Marie, noch einen Krug!" unterbrach er sich.

Die dicke Kellnerin war schon herangekommen, sie wurde aufmerksam, als er von Guillotine und Raubmörder sprach.

„Erzählen Sie!" drängte der Referendar.

„Warten Sie nur!" rief der Staatsanwalt. Er hob sein Glas und sagte: „Ich trinke meine Blume dem Raubmörder, dieses erbärmlichsten aller Verbrecher, dieses Pestausmurfes der Menschheit, der doch — — vielleicht — — ein Held war!"

Langsam setzte er in dem Schweigen den Krug auf den Tisch. „Mit Ausnahme von Ihnen, Herr Referendar," fuhr er fort, „haben Sie gewiß alle, meine Herren, einmal einem solchen traurigen Schauspiele zugeschaut, Sie wissen, wie sich dabei die Person benimmt, die die Hauptrolle zu spielen hat. So ein Mörder, wie ihn z. B. der ausgesprochene Montmartredichter Aristide Bruant in seinem Liede von La Roquette, dem Pariser Richtplatze, besingt, ist eine sehr seltene Ausnahme. Der Dichter läßt da den Verbrecher seinen Monolog schließen: ‚Mit festen Schritten will ich gehen — Zur Guillotine — Und keiner soll mich zittern sehen — Vor der Maschine — Verdammt, wenn mir der Nacken zuckt — Steckt er im Brette — Bevor ich in den Sack gepuckt — Auf La Roquette.' — Das war ein sehr löblicher Vorsatz des Mörders, aber ich fürchte, es kam ganz anders. Ich fürchte, er machte es gerade so wie sein Berliner Kollege, den Hans Hyan in seiner ‚Letzten Nacht' sein Selbstgespräch also endigen läßt: ‚Wie kleen der Zaß ist enmal brennt — Der Morjen kraucht schon durch die Jitter — Na, Mage, nun man nich jessennt — Jetzt heißt es Mut, un kein Jezitter! — Se kommen . . . Wat? Ist denn schon Zeit? — Na ja, dat is vor die so'n Futter! — Wat? . . . Ick? . . . Jawoll, ick bin bereit! — Herr Paster . . . Meine Mutter! — Mutter!' Dieses entsetzliche Geschrei: Mutter! Mutter! das dem, der es einmal gehört, nie wieder aus den Ohren will, das ist es, das Charakteristische! Es gibt Raubmörder, freilich, aber sie sind dünn gesät; lesen Sie die Memoiren des Scharfrichters Krauts, so werden Sie sehen, daß unter seinen hundertundsechsundfünfzig Delinquenten sich nur ein einziger ‚männlich' betragen hat, nämlich der Kaiserattentäter Nobiling, der ja, wie Sie wissen, praktischer Arzt war."

„Was machte er?" fragte der Referendar.

„Interessiert Sie das so?" fuhr der Staatsanwalt fort. „Nun, er sprach vorher mit seinem Partner, eben dem Scharfrichter Krauts, und ließ sich eingehend von ihm die ganze Geschichte erklären. Er versprach ihm, seine Rolle ausgezeichnet zu spielen, und bat ihn, ihm nicht die Hände fesseln zu wollen. Krauts schlug diese Bitte ab, obwohl er sie ihm wie die Folge lehrte, recht gut hätte gewähren können. Denn Nobiling kniete ruhig nieder, legte seinen Kopf auf den Block, duckte ihn ein wenig, blinzelte mit dem linken Auge hinauf und fragte: ‚Ist es so gut, Herr Scharfrichter?' — ‚Ein bißchen mehr nach vorne,' erwiderte dieser. Der Arzt schob seinen Kopf etwas nach vorne und fragte wieder: ‚So richtig?' — Aber dieses mal erwiderte sein Partner nicht mehr. Es war richtig so. Das quecksilbergefüllte Schädelbeil nieder, und der Kopf, der noch eine Antwort erwartete, sprang in den Sack. Krauts gesteht, daß er aus Angst zuschlug, hätte er dem Delinquenten noch einmal geantwortet, sagt er, so hätte er nicht mehr die Kraft gehabt, seine Pflicht als Nachrichter zu erfüllen.

Hier haben wir also eine Ausnahme, aber wir brauchen nur die Akten dieses hirnverbrannten, zwecklosen und sinnlosen Attentates zu lesen, um zu wissen, daß wir es bei Nobiling nicht mit einem normalen Menschen zu tun hatten. Sein Benehmen von Anfang bis zu Ende war ein unnatürliches." „Welches ist denn das natürliche Benehmen eines Menschen bei seiner Hinrichtung?" fragte der blonde Assessor.

(Schluß auf Seite 323)

# Zur Hebung der Sittlichkeit in und um Magdeburg

(Zeichnung von Bruno Paul)

Die Kühe bekommen Hosen an, damit die Magdeburger Ochsen nicht verdorben werden.

## An sie

Ihr, mit den dürren Herzen,
Philister, hört mir zu:
Ich liebe meine Schmerzen
Und hasse eure Ruh.

Und ist mein Hut kein junger,
Und ist mein Rock zerfranst,
Ich liebe meinen Hunger
Und hasse euren Wanst.

Und geht ihr Gott verkünden
Und preist ihn, daß es schallt —
Ich liebe meine Sünden
Und feiere im Wald.

Und hockt ihr warm im Nestchen,
Vor Leid und Freud' vertan,
Und blüht mir nur ein Aestchen
Mit einem Strick daran,

Ihr, mit der dicken Tuzend,
Philister, im Morast!
Ich liebe meine Jugend
Und meinen schwanken Ast.

Ika Maria Unger

# Der Arzt

(Zeichnung von Pascin)

„Ich werde Sie kurieren, und wenn es mich Ihr ganzes Vermögen kosten sollte!"

## Die freie Aphrodite

### Ein Brief aus dem Mädchenpensionat

(Mitgeteilt von Asen Velhaas)

Liebe Klara! Eine Neuigkeit! Erna — dieselbe, wo vor acht Tagen die merkwürdige Geschichte passiert ist — ja so, das weißt Du noch nicht. Das war also so: Ich habe Dir doch schon von Erna Heydenstamm geschrieben, welche Gedichte macht. Wir haben sie alle lieb. Es ist ein lustiges Mädel, fein und hübsch und ein guter Kamerad. Den meisten andern gefallen auch ihre Gedichte sehr, aber mir, offen gestanden, nicht immer. Nicht, weil sie sich nicht immer reimen — ich finde, ein Gedicht braucht sich nicht zu reimen und kann doch sehr schön sein. Aber ich finde ihre Gedichte wahnsinnig frech. (Sie selber ist es gar nicht, aber sie sagt, das muß so sein, weil es modern ist.) Sie muß fast immer gegen irgend etwas dichten, zum Beispiel gegen den lieben Gott oder gegen das menschliche Leben überhaupt oder gegen die Liebe. Wie findest Du das übrigens: ein Dichter, der gegen die Liebe dichtet? Das ist, glaube ich, noch nicht dagewesen. Und dann hat man, wenn sie dichtet, so einen Eindruck von dem Ganzen, aber wenn man sich's näher überlegt, bringt man nicht aus allem einen Sinn heraus, besonders nicht aus den Farben. Zum Beispiel weiße Küsse, purpurne Nächte. Und manchmal macht sie neue Wörter, über die man sich lange besinnen muß, bis man weiß, was damit gemeint ist. Unsere „Inhaberin" — ihre Visitenkarte ist: Fräulein Malwine Schottervogel, Pensionatsinhaberin und staatlich geprüfte Lehrerin — hat ihr auch das Dichten verboten. Sie sagt, es verträgt sich nicht mit der Bestimmung der Jungfrau als Gattin und Mutter, weil ein Mann von seiner Frau ein reines Herz und Kenntnisse in der Haushaltung erwartet. (Wir sagen immer: Die staatlich geprüfte kann leicht ein reines Herz haben — wenn man so ausschaut!) Aber die Heydenstamm sagt, sie hat einmal den göttlichen Funken in sich und muß einfach dichten. Weil sie es also nicht öffentlich tun darf, tut sie es heimlich, zum Beispiel im Bett und überall, wo sie allein ist, und dann liest sie es ihren Busenfreundinnen vor. Nun hatte sie etwas in Versen angefangen, es hieß: „Die freie Aphrodite, ein Sang aus künftigen Tagen". Sie sagte, das wird etwas recht Modernes. Wir haben sie aber schon immer gewarnt, sie soll aufpassen, daß die Schottervogel nicht hinter die freie Aphrodite kommt. Aber sie sagte, sie würde es nicht ausliefern, sie würde es mit Blut und Zähnen verteidigen. Weil sie immer so Ausdrücke gebraucht, sagte der stille Johannes. — Wir heißen den Lehrer so, den die Inhaberin engagiert hat für Litteratur und Geschichte. Sie hat ihm dafür ein Zimmer auf dem Flur gegenüber eingeräumt, er hat nicht viel Geld, gibt Privatstunden und ist überhaupt ein herrlicher junger Mann, immer ruhig und fein. Er hat die Heydenstamm immer besonders gern gehabt, das haben wir schon bemerkt, aber trotzdem war er durchaus nicht parteiisch. Denn er dachte wahrscheinlich, es ist doch nichts, denn der alte Heydenstamm ist sehr, sehr reich. Also wenn sie solche Ausdrücke gebrauchte, sagte der stille Johannes lächelnd: „Fräulein, Sie sind noch sehr jung."

Nun hatten wir also vor acht Tagen gerade die Athalie von Racine, und die Schottervogel sagte, wer es kann, darf die Chöre in Reimen übersetzen. Sie erwartete, daß die Heydenstamm, weil sie doch schon einmal dichtet, es tun würde. Aber diese sagte zu uns, dafür sei ihr ihre Funke wirklich zu schade, daß sie ihn auf so veraltete Sachen verwenden möchte. Nachmittag hatte sie also die Chöre in Prosa abgeliefert, und die Inhaberin war dadurch wahrscheinlich schon gereizt. Wir liegen also alle fünf im Schlafsaal römisch II in unseren Betten. Wir haben unsere Lichter ausgelöscht, bis auf die Heydenstamm, welche uns vorlas, was sie in den letzten Tagen an der freien Aphrodite weitergemacht hatte. Plötzlich hören wir einen Schritt auf dem Gang, sie versteckt ihr Heft rasch unter ihre Decke, aber ehe sie noch das Licht auslöschen kann — sie bläst in der Aufregung nicht gleich richtig hin — kommt die Inhaberin in der Nachtjacke herein. Sie setzt sich um und sagt: „Warum schläft man hier nicht?" Wir andern vier gaben keine Antwort und stellten uns schlafend, aber die Heydenstamm konnte das natürlich nicht mehr machen. „Warum schlafen Sie nicht?" Sie wissen, daß Sie sogleich, nachdem Sie sich niedergelegt haben, das Licht zu löschen und einzuschlafen haben. Tout de suite!" „Ich habe nur erst noch mein Nachtgebet gelagt," erwiderte die Heydenstamm. (Später gab sie uns selbst zu, daß das eine dumme Ausrede war, aber es sei ihr trotz aller Bemühung nichts Besseres eingefallen.)

„Dazu brauchen Sie kein Licht," sagte die Schottervogel. „Gott ist allgegenwärtig und bemerkt Sie auch ohne Kerze. Wissen Sie das nicht?"

Die Heydenstamm sagte: Selbstredend, aber sie sei gewohnt, bei Licht zu beten.

„Sie sollen das Wort ‚selbstredend' nicht gebrauchen, ich habe Sie schon oft davor gewarnt, es ist falsch konstruiert, trivial und modern. Wahrscheinlich deshalb haben Sie es sich angewöhnt! Und überhaupt" — setzte sie hinzu, und es klang, als ob sie mit jeder Silbe ihr einen Dolch in die Rippen bohre —: „ich glau—be — Ihn—en — nicht!

Bei Licht beten! Wissen Sie von Gott keinen besseren Gebrauch zu machen als zu einer Ausrede? Quelle honte!"
„Was soll ich denn getan haben?" sagte Erna. (Das machen wir immer so: wenn man nicht weiß, was man sagen soll, ist es am besten, man fragt etwas.)
„Ich vermute, daß Sie gedichtet haben. Jetzt eben, im Bett! Das menschliche Bett ist von Gott geschaffen, daß man darin schläft, aber nicht daß man darin Allotria treibt. Und Sie sollen überhaupt nicht dichten!"
Erna fing an: „Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß ich nur" — sie wollte wahrscheinlich sagen: Vorgelesen habe — Aber die Schotterwogel unterbrach sie und sagte scharf:
„Sind Sie ein Kadett?"
In diesem Augenblick sagte die, welche ihr Bett neben dem meinigen hat, ganz leise: „— Idem wie ein Haus!"
Erna entgegnete, sie sei selbstredend kein Kadett.
„Dann lassen Sie das mit ‚Ehrenwort'. Junge Damen haben kein Ehrenwort. Junge Damen sagen einfach die Wahrheit. Und jetzt geben Sie es her! Sehen Sie nicht erstaunt aus, das nützt Ihnen nichts, gleich geben Sie es her, was Sie gedichtet haben!"
Erna rührte sich nicht. Die Schotterwogel sah im Nachttischchen nach, aber weil sie da nichts Dichterisches fand, sagte sie: Stehen Sie auf!
Da richtete sich Erna ein wenig in die Höhe, als ob sie aufstehen wollte, und plötzlich mußte sie niesen (natürlich absichtlich) und blies damit das Licht aus.
„Fräulein Erna Heydenstamm," schrie die Inhaberin, „ich fordere Sie hiemit auf, sofort das Licht wieder anzuzünden! C'est inouï!"
„Wenn ich doch niesen muß" — sagte Erna im Dunkeln.
„Halten Sie mich doch nicht für eine so minderwertige Psychologin, daß ich Ihr Niesen nicht durchschaue!" Dabei tastete sie herum, wahrscheinlich nach den Zündhölzern. Es dauerte eine Weile — auf einmal hatte sie das Licht angezündet. Da stand aber Erna auch schon im Nachthemd an der Tür und hatte das Heft mit der freien Aphrodite in der Hand. Die Schotterwogel näherte sich ihr und wollte es ihr wegnehmen, indem sie rief: „Geben Sie her! Obéissez!" Aber eins, zwei, drei war Erna zur Tür draußen — und die Schotterwogel im Dunkeln ihr nach. Und dann war lange Zeit gar nichts. Und dann kam die Schotterwogel wieder herein und war ganz blaß und sagte: „Meine Damen, stehen Sie auf, es ist höchst wahrscheinlich ein Unglück geschehen! Nirgends ist ihre Spur zu finden — sie hat sich wahrscheinlich ein Leids angetan — aus Furcht vor Strafe — oder nervöser Erregung — o diese modernen Naturen. — Bekleiden Sie sich und folgen Sie mir! Qui pouvait prévoir cela?!"
Das ganze Haus lief durcheinander. Die Inhaberin klopfte sogar an die Tür des stillen Johannes, damit er suchen helfe, und ruhte nicht, bis er herauskam. Aber da sah man, was ein Mann ist. Er allein blieb ruhig und sagte: „Ich glaube nicht an ein Unglück. Seien Sie überzeugt, das Fräulein wird wieder zum Vorschein kommen, ganz unverletzt. Ein Jugendstreich ohne Folgen."
Die Inhaberin und auch wir — denn sie rief immer: Aidez-moi! — suchten auch den Hof ab und sogar die Oertlichkeiten, wo sie sich zuerst genierte, aber dann rief: Il le faut! und wie ein Held in eine Schlacht hineinging. Endlich blieb nichts übrig, als sich schlafen zu legen. Alles war furchtbar müde. Wir wachten erst nach sieben Uhr auf. Da — denke dir! — liegt Erna ruhig in ihrem Bett! Und bis auf den heutigen Tag hat sie nicht gesagt, wo sie sich versteckt hat. Niemand kann sich eine Möglichkeit denken. Es ist und bleibt ein Rätsel. Die Inhaberin sagte, sie muß es wissen, sonst schreibt sie ihren Eltern. Aber Erna lachte und sagte: „Das hab' ich schon selbst getan!"
Gestern kamen auch wirklich ihre Eltern an — und weißt Du, was heute ist? Das ist meine Neuigkeit: Verlobungssoupee! Wir sind alle eingeladen. Erna ist selig, der stille Johannes als Bräutigam freudestrahlend, ihre Eltern sind auch sehr zufrieden mit ihm. Der Inhaberin haben sie ein schönes Geschenk gemacht. Darauf küßte sie Ernas Stirne und sagte: „Je vous félicite!"
Ich habe Erna gefragt, ob sie sicher überzeugt ist, glücklich zu werden — da lachte sie und sagte: „Selbstredend!" Aber was mich wundert: sie will nicht mehr dichten. Sie sagte, der Wirklichkeit gegenüber sei es doch alles Unsinn. Sie hat die freie Aphrodite verbrannt!!
Schade. Denn ich glaube, sie hat Talent. Und bald wird im Schlaffsaal römisch II nur zu viert sein

Deine Lotte.

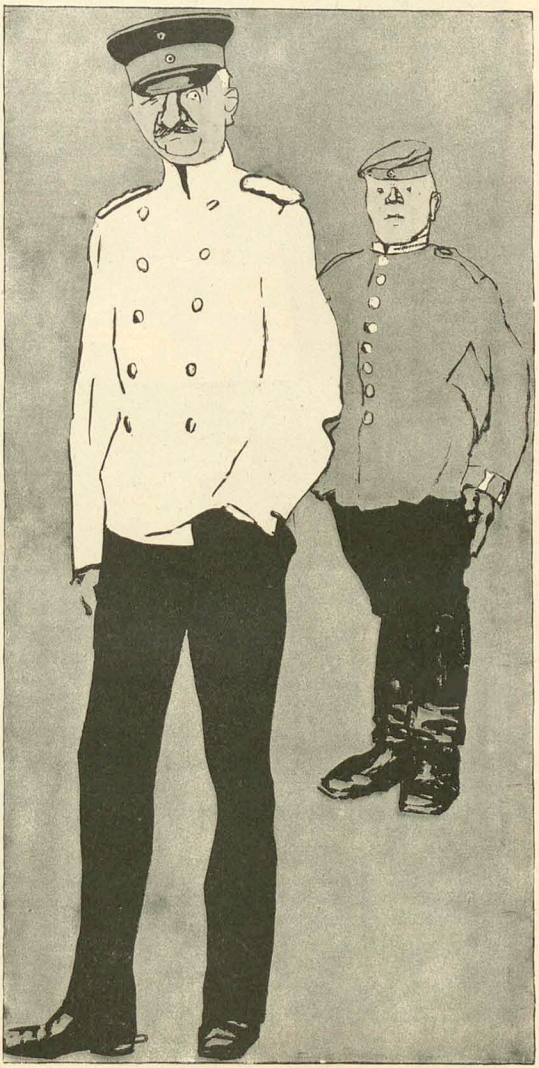
## Lieber Simplicissimus!

In den letzten Manövern überbringt eine Ordonnanz dem Obersten eines Artillerieregiments den Befehl Seiner Exzellenz: „Die Artillerie soll aufmarschieren." — „Rechts oder links?" fragt der Oberst. — „Zu Befehl" — das habe ich Seine Exzellenz auch gefragt, Seine Exzellenz antwortete aber bloß: „Fragen Sie nicht so dumm' — und ritt weg." — Der Oberst soll kein sehr geistvolles Gesicht gemacht haben.

Meine beiden Freunde, Maler Gustl und Bildhauer Fritzl, führen ein rechtes Bohèmeleben. Als ich sie gestern besuchte, machten sie gerade Toilette. Fritzl nahm die Schuhbürste und strich sich damit über die eingefettete Künstlermähne. „Schweinehund!" rief da Gustl. „Jetzt soll ich mir damit die Schuhe putzen!!"

## Der blaue Brief

(Zeichnung von E. Thöny)



„Na, ein Gutes hat der Rummel doch gehabt: 'ne halbe Million Mitgift!"

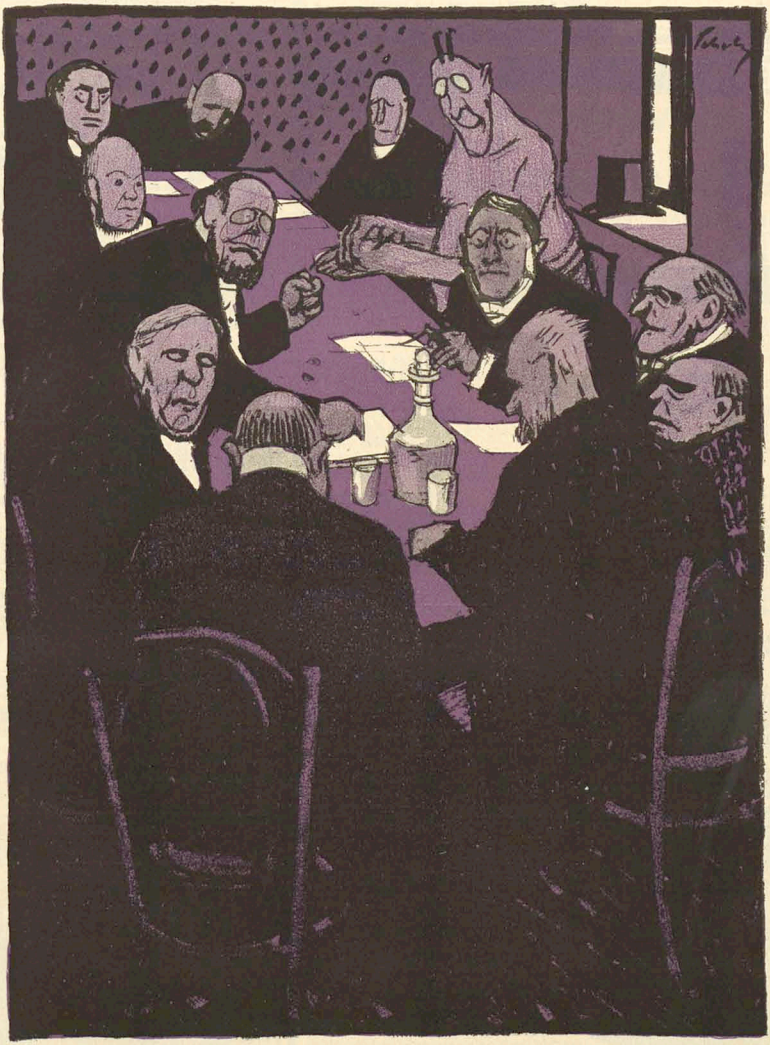
# Nach dem Kongreß

(Zeichnung von Paßein)

„Ah, schon wieder zurück von Magdeburg?"

# Pharisäer

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



Die sonst so milde sind und gut,
Die malen mit der Hand
Des Nächsten Sünde voller Wut
Großzügig an die Wand.'

Ach, über ihres Nächsten Mist
Erbosen sich die Herrn —
Den eignen, der genau so ist,
Den riechen sie sehr gern.

**Schwächliche** in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder** sowie **blutarme** sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare **Erwachsene** jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

# Dr. HOMMEL's Haematogen.

**Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.**

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's" Haematogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

## NERNST-LAMPE

Sparsamste elektrische Glühlampe für alle gebräuchlichen Spannungen.

ALLGEMEINE ELEKTRICITÄTS-GESELLSCHAFT BERLIN XII. 190

## Preusse & Co. Leipzig

Buchbinderei-Kartonagen-Maschinen

**Kunst-** und Buchhändler **Léonard Succr.,** 89 Fbg. St. Martin, Paris, besorgt gerne alle einschlägige Artikel u. erb. dieses. Anfrag.

**Überlingen a. Bodensee**

Hotel-Restaurant Helltor, Ostbahnhof — Telephon No. 31 —

Neu eingerichtet, Sehenswürdigkeit! Prachtvolle ruhige Lage; Gartenterrasse.

Geg. 20 Pfg. in Marken send. Hock & Co., Hamburg, Knochenhauerwall 48, wissenschaftl. Broch. (Prof. Encanno) 6. Aufl. über „Amiral". Einz. bewährt. äusserl. Mittel, ohne Diät, von Aerzten warm empfohlen u. absolut unschädlich gegen

**Korpulenz.**

Fr. E. Th. schreibt: „Habe in ca. 4 Wochen mit 2 St. „Amiral" ca. 3 cm. Taillenumfang abgenommen. Mein Onkel hatte auch ein sehr gutes Resultat."

## NAG Wagen

Luxusfahrzeuge, Omnibusse, Lastwagen, Motordreschen

Fabrikate der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft Berlin

NEUE AUTOMOBIL GESELLSCHAFT m. b. M. BERLIN.

*Weltberühmtes Heilmittel gegen Hautausschläge aller Art.*

*In den Apotheken* — *In den Drogerien*

*Erfüllt die feiste Jugendfrische alt. Gutmacht gegen Gesichts-Unreinheiten, Hautausschläge und Ausschläge der Kopfhaut. Aachener Schwefelquellen in gelöster Form.*

## Teppiche

Prachtstücke 3,75, 6,—, 10,—, 20,— bis 800 Mark. Gardinen, Portieren, Möbelstoffe, Steppdecken etc. billigst im Spezialhaus Berlin, Oranienstr. 158

Katalog (600 Illstr.) gratis u. fr. Emil Lefèvre.

Der bekannte Arzt eines bedeutenden Badeortes gegen

## Rheumatismus, Gicht

und Nierenleiden nennt die Offenbacher

## Kaiser Friedrich Quelle

(Natron-Lithion-Quelle ersten Ranges) „ein fast souveränes Mittel für diese Krankheiten." Selbst bei jahrelangem Gebrauch

**ohne schädliche Nebenwirkungen**

Wo nicht am Platze erhältlich, liefern wir direkt ab Quelle in Kisten à 50 ¾ Liter Bordeauxflaschen, frachtfrei jeder Bahnstation Deutschlands, unter Nachnahme von Mk. 25.— per Kiste.

## MORPHIUM (Heroin, Opium, Kokain etc.) ALKOHOL

Entwöhnung ohne Zwang. Mildeste Kur in c. 4 Wochen ohne Entbehrungserscheinung, bei sofortig. Verzicht auf d. Spritze. Erfolg dauernd. Dr. Fr. Müller's Schloss Rheinblick Bad Godesberg a. Rh. (Keine Geistesstr.) Unvergleichl. Lage in gr. Park, 3 Minut. v. Wald. Modernst. Komfort. Billard etc. Säle. Gegr. 1899. 2 Aerzte. Illstr. Prospekt frei. Zwanglose Entwöhnung von

Katalog gerne zu Diensten.

Beste Heilweise bei Nerven, Magen, Herz, Leber, Nieren- u. Geschlechtskrankheiten, Neurasthenie, Asthma, Gicht, Rheumatismus, Zuckerkrankheit, Blutarmut, Frauenkrankheit, etc. Winterkuren.

## Die Behaglichkeit des Heims vollendet Das Grammophon

welches die Perlen der Musikliteratur in technisch und künstlerisch vollendeter Wiedergabe der Allgemeinheit vermittelt. Ein Repertoire von über 12 000 deutschen und internationalen Aufnahmen befriedigt jeden Geschmack. Apparate in jeder Preislage von Mark 30,— an. — *Man achte auf unsere Schutzmarke.* —

Kataloge gratis und franko sowie Vorführung ohne Kaufzwang durch

**„Grammophon"** H. Weiss & Co., BERLIN W. Friedrichstrasse 189 b.

*Filialen: DRESDEN-A., Wilsdrufferstrasse 7; HAMBURG, Neuerwall 17.*

## Ursachen, Wesen und Heilung der Neurasthenie (Nervenschwäche),

auf der internationalen Ausstellung für Philanthropie und Hygiene, Paris, Tuileries, April 1903 und auf der Crystallpalast-Spezial-Ausstellung, London, September 1903 mit der **Goldenen Medaille** ausgezeichnetes Werk, ca. 350 Seiten, viele Abbild. Gegen Mk. 1.60 in Briefm. von der Spezialheilanstalt **Bilvana** in Genf No. **301** (Schweiz). Die Spezialheilanstalt ist das ganze Jahr geöffnet. — Erfolgreichste Heilmethoden; einzig in ihrer Art u. Wirkung. Winterusion ermässigte Preise.

Täglich neue Anerkennungen über Dr. **Schells** und Dr. **Oldans** nach Gebrauch Dr. **Aland** und Prof. **Jensens** Schritten kombiniertes neuestes Verfahren zur

## Kopf- und Bart-haarerzeugung!

Unentbehrlich für **Jeden**, da Nachwuchs gesichert!

Einziges Haarerzeugendes Trouseau, bei dem Kaiserl. Patentamt in verbesserter Ausführung jeden vierfach (4 D. R. G.) ausbrüchlich zur „Erhöhung der Erzeugungsfähigkeit von Haarpapillen" gesichert wurde.

**Zur Vertrag unterfertigen unser ärztlichen Trouseau Bez. über Ausführung und Zweckdienlichkeit der ersten Montreuse eines praktischen Arztes und Spezialarztes.**

**Neu: grosartige Verbesserungen! Aerztl. Gutachten nach erfolgter Erprobung lautet: „Wozu früher 15 bis 30 Tage nötig waren, genügen heute 2—4, höchstens 6 Tage!"**

Ferner **von Kaiserl. Reichsanstalt glänzender Prüfungsschein!**

Es gibt nur dies eine Trouseau, dessen Leistung reichsamtlich geprüft!

**Vor Gericht deponiert wurden ausschlaggebende, grossen Erfolg beweisende Gutachten von zwei Ärztlichen Autoritäten über dieses neueste Verfahren zur Erhöhung der Erzeugungsfähigkeit der Haarpapillen.**

P. A. in N. nach einer Photographie. Er schreibt: „Ich habe mich vor ca. 3 Wochen photographieren lassen und sende Ihnen anbei mein Bild, welches Ihnen zeigt u. s. w. Nur allem nehmen Sie meinen herzlichsten Dank für den guten Erfolg Ihrer geradezu phänomenalen Erfindung, entgegen."

*Wir verlangen von Niemandem auf diese blosse Empfehlung hin irgend etwas zu kaufen, sondern wir versenden alle Anweisungen, Broschüren etc. (s. unten) völlig gratis und portofrei an Jedermann, der sich dafür interessirt. Sie sind also in der Lage, unsere Angaben selbst auf ihre Richtigkeit zu prüfen und sich vorher von der Wirkung zu überzeugen. Verlangen Sie einfach von uns per Postkarte kostenlos alle Schriften.*

1. Interessante Berichte mehrerer Aerzte (bereits erschienen) über Anwendung und Wirkung dieses neuesten Verfahrens; 2. Ärztliche Anweisungen von Dr. Schell und Dr. Elbau; 3. Amtl. Prüfungsschein bei Reichsamtes; 4. Beweis bei vierfachem D. R. G.-Schutzes bei Kaiserl. Patentamtes; 5. Lügt Gutachten der Autoritäten; 6. Garantieschein über Rückzahlung nebst 50 Mark Buße bei Nichterfüllung.

**H. Fortagne Nachf., Dresden 60.**

## Thüringer-Waldsanatorium Schwarzeck

bei Blankenburg-Schwarzatal. Neuzeitlich eing. Neuhau. Moderne Heilweise. Illustr. Gratisprospekt. Besitzer und Aerzte Dr. F. Wiedeburg; Dr. K. Schulze.

## DÜRKOPP

MOTOR-RAD

DÜRKOPP & Co. A. G. BIELEFELD.

## Ein Traum (Zeichnung von J. B. Engl)

„Dös bitt' i mir aber aus, dös Umeinanderschlag'n! Mir scheint, dem träumt's, er wär' Herr im Haus!"

**Edison Phonographen**

bilden als Musikinstrumente eine eigene Klasse. Ohne musikalische Fertigkeiten zu erfordern, verschaffen sie jedermann für wenig Geld die Musik der besten Orchester, den Gesang und Vortrag unserer grossen Künstler so reichhaltig, täuschend natürlich, in herrlicher Tonfülle und Harmonie, frei von Nebengeräuschen, wie kein anderes Instrument. Auch Ihre eigene Stimme und die Ihrer Angehörigen können Sie zu Hause aufzeichnen, was mit keiner anderen Art von Apparaten zu erreichen ist. Die Hälfte des Vergnügens am Besitz eines Phonographen besteht in der Aufnahme eigener Walzen.

Unsere Vertreter am Platze führen bereitwilligst vor.

Achten Sie genau auf die Schutzmarke, welche jeder echte Phonograph und Walze trägt.

SCHUTZ Thomas A. Edison MARKE

Instrumente von Mark 45,— an.
Edison Goldgusswalzen M. 1,50.

Bereitwilligst Auskünfte und Prachtkatalog gratis.

**Edison Gesellschaft m. b. H.**
BERLIN N. Südufer 1.



# Und doch ist

— trotz aller Inserate anderer Sektfirmen —

CHAMPAGNE
**FROMM**

von allen deutschen und französischen Champagnermarken die einzige, über welche genaue Angaben veröffentlicht werden: in Bezug auf das Jahr der Flaschenfüllung in Bezug auf Qualität des verwendeten Weines.

**Wir garantieren,** daß die von uns zum Versand gelangende Marke **„Champagne Fromm"**, zu deren Herstellung wir **ausschließlich** erstklassige Weine der Champagne — unter Ausschluß jeglichen Zusatzes anderen Weines — verwenden, **bereits im Frühjahr 1901** auf Flaschen gefüllt ist, somit **vier** Jahre auf Flaschen liegt und demgemäß

**vollkommen ausgereift** und **hervorragend bekömmlich** ist.

**Sektkellerei J. Fromm,** G. m. b. H. Frankfurt a. M.

Telefon 2326. — Darmstädter Landstrasse 250.



Von dieser auffallend feinen **Havanna Sumatra Vorstenlanden** Cigarre habe ich eine Partie Fehlfarben am Lager und verkaufe ich diese mit **25% Rabatt** also netto 100 St. 4 Mk. 50. 300 St. franko. Garantie Zurücknahme.

**Originalgrösse.**
**Specialmarke Morgenrot. feine 10 Pfg. Cigarre.**
**100 Stk. 6 M. 300 Stk. Portofrei.**

Versandt direkt ab **Cigarrenfabrik Hoppe, Goslar a. Harz** Nr. 211.



**Protylin-Tabletten „Roche"**

*Unentbehrlich für Sportliebhaber und Touristen.*

**Kräftigen** das Nervensystem.
**Erhöhen** Energie und Ausdauer.
**Befähigen** hervorragend zu körperl. Leistungen.
**Schützen** vor Ermüdung und Erschöpfung.

Käuflich in Apotheken. Preis Mk. 2.—, Fr. 2.50, ö. Kr. 2.50.
Man verlange Prospekte.

F. Hoffmann-La Roche & Cie.
Basel C. (Schweiz), Grenzach J. III. (Baden)
Paris.



**Magerkeit.**

Schöne, volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, preisgekrönt goldene Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901 Berlin 1903, in 6—8 Wochen bis 30 Pfund Zunahme, garant. unschädl. Aerztl. empf. Gutsg reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben. Preis Kart. m. Gebrauchsanweis. 2 Mark. Postanweis. od. Nachn. exkl. Porto.

**Hygien. Institut D. Franz Steiner & Co.**
Berlin 13, Königgrätzer Str. 78.



**Ziehung bestimmt 10., 11. und 12. Oktober 1905.**

**Ulmer Münster**

Lose à 3 M. Porto und Liste 30 Pfg. extra.
6884 Geldgewinne
zahlbar ohne Abzug mit Mark

**180000**

Hauptgewinne: Mark
1 à 50,000
1 à 20,000
1 à 10,000
1 à 5,000
etc. etc. zu haben bei der
Generalagentur **Eberh. Fetzer,**
**Stuttgart,** Kanzleistraße 20,
sowie bei den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

**Das Echo ist das Export-Fachblatt der deutschen Industrie**
während seines 24jährigen Erscheinens geworden. Jede exportierende Firma verlange vom Echo-Verlag, Berlin SW. 48 eine Probenummer mit Inseratkostenanschlag.

# Wenn ich Sie persönlich sprechen könnte,

um Ihnen zu erklären, **warum** mein System der psycho-physiologischen Uebungen verschieden von allen anderen Systemen und auch unendlich besser als diese ist, so bin ich sicher, dafs ich Sie von demselben überzeugen würde, und wenn ich Sie überzeugt habe, dafs es mir möglich ist, auf Ihren Wuchs günstig einzuwirken und **Ihren Körper zu entwickeln**, Mattigkeit in Energie, Schwäche in Stärke, schlechtes Befinden in Gesundheit, geistige Trägheit in Regsamkeit, Schlaflosigkeit in gesunden, festen Schlaf zu verwandeln, dann bin ich sicher, dafs Sie sich ohne den geringsten Zweifel meiner Leitung anvertrauen würden.

In meinen Lehren vereinigen sich die idealen Grundsätze der Erlangung und der Erhaltung vollständiger Gesundheit und vollständiger physischer Entwickelung. Es ist nicht eine gewisse Theorie, sondern ein System von psycho-physiologischen Uebungen, die auf absolut regelrechte, wissenschaftliche Tatsachen basieren, und wenn Sie sich wenige Wochen lang meine Lehren zu eigen machen, kann ich Ihnen eine prächtige, muskulöse Entwickelung und gesunde Kraft in Aussicht stellen, ebenso wie ich Sie für immer dazu bekehren werde, dafs eine richtige Anleitung zu muskulösen Uebungen genau so wesentlich ist, um Erfolge im Leben zu erzielen, wie intelligente, geistige Entwickelung.

Das Dudley-System ist ein Naturleben in konzentrierter Form. Es beanspruncht nur 10 Minuten zweimal am Tage, morgens und abends, und können Sie die Uebungen unbeobachtet in Ihrem Zimmer vornehmen. Feste, elastische Muskeln bilden sich, die Körpergröfse nimmt zu, und die Statur vervollkommnet sich, das überflüssige Fett wird aufgezehrt, und Kräftigkeit verschwindet, kräftiger, gesunder, ruhiger Schlaf ist die Folge, die Verdauung wird normal, die Haut rein, und die Augen glänzen wieder. Es kräftigt die Nerven und stärkt das Gehirn. In der Tat, wenn mein System gewissenhaft befolgt wird, so hat dies nicht nur eine hervorragende Entwickelung des Körpers, verbunden mit vernehmen, natürlichen Bewegungen zur Folge, sondern es befreit auch den Menschen von manchen Schmerzen und Beschwerden.

Wenn Sie noch irgend welchen Zweifel hegen sollten, so bitte ich, mir zu schreiben, und ich werde Ihnen eine grofse Liste mit Namen und Adresse von Männern und Frauen senden, welche durch Anwendung meines Systems ihr mannbares Wesen, ihre holde Weiblichkeit wiedererlangten. Die Glaubwürdigkeit derselben ist über jeden Zweifel erhaben; unter anderen sind es Geistliche, hochachtbare Kaufleute, sowie Männer und Frauen aus allen anderen Berufsklassen. Verlassen Sie sich nicht auf mein Wort; ich bin vielleicht voreingenommen. Aber ich weifs und ich will, dafs auch Sie erfahren, was mein System bezweckt. Es ist für vernünftig denkende Leute bestimmt, da es ein vernünftig aufgestelltes System ist; keine Medizin, kein Arzt, kein Zeitverlust im Hause oder bei der Arbeit, nur eine systematische, natürliche Entwickelung jeder Eigenschaft, jedes Organs, jedes Muskelgewebes, jeder Funktion, bis der normale, natürliche Zustand erreicht ist.

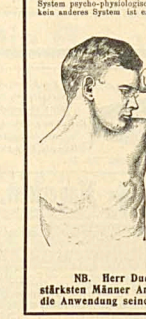
## Ein Kenner der Sache.

Herr Direktor E. Nauck, ein bedeutender Berliner Geschäftsmann, schreibt wie folgt:

„Nachdem ich mit meinen Unterweisungen an Hand Ihres Systems ziemlich zu Ende bin, macht es mir besonderes Vergnügen, konstatieren zu können, **dafs** sich Ihre Versprechungen alle wahrheitsgetreu erfüllen und die Resultate einfach bewundernswert sind. Die Wirkung Ihres Systems ist unmittelbar und fast unglaublich. Oft habe ich von anderen empfohlenen physischen Uebungen Gebrauch gemacht, aber nichts vermochte herauszuziehen an die Vorteile oder die Entwicklung, die ich durch die Anwendung Ihres neuen Systems erzielt habe. Mein Brustumfang hat sich innerhalb sechs Wochen um acht Zentimeter gehoben, alle übrigen Muskeln im gleichen Verhältnis, und, was ich noch höher anschlage als all diese wundervollen Wirkungen, ist namentlich die aufrechte, strammе Haltung des Körpers in Verbindung mit der erlangten grofsartigen, physischen Entwicklung in so kurzer Zeit. In der Behauptung, dafs sich meine Fähigkeiten für geistige und körperliche Arbeit mit jedem Tage vermehren, liegt keine Uebertreibung, und das Gefühl, das nur ein perfekter Gesundheitszustand in jedem Menschen hervorzurufen vermag, ist etwas, das kein Geld ersetzen kann.

Ich bekenne mich zu Ihrer Theorie der absoluten Kontrolle des Geistes über das Muskelsystem und bin fest überzeugt, dafs Ihr System psycho-physiologischer Uebungen einen völligen Umschwung herbeiführen wird in der physischen Entwicklung der Menschheit. Durch kein anderes System ist es möglich, **diese** wunderbare Harmonie zwischen Geist und Muskel herbeizuführen, wodurch jedes Nervengewebe und jede Muskelfaser des menschlichen Organismus in vollen Einklang gebracht wird mit der höheren Erkenntnis des Geistes.

Ich weifs das zu schätzen, was Ihr System für mich vollbracht hat, und werde keine Gelegenheit vorübergehen lassen, es meinen Freunden zu empfehlen."



Ich habe kein Buch, keine schwierigen Regeln, keinen Apparat. Mein System ist jedem verständlich. Meine Instruktionen werden Ihnen genau so erteilt, als ob Sie hier und mein einziger Schüler wären. Entfernung bietet kein Hindernis für den Erfolg, da das System nur brieflich und mit grofsem Erfolge gelehrt wird. Es nimmt Sie nur wenige Minuten in Ihrer eigenen Häuslichkeit in Anspruch und ist das einzige System, welches das Herz nicht angreift. Nichts, was ich darüber sagen kann, ist so überzeugend, als das vorurteilsfreie Zeugnis von Männern und Frauen, deren Namen und Ruf über allen Zweifel erhaben ist.

Wenn Sie mir Ihre Adresse aufgeben, so will ich Ihnen mit Vergnügen wertvolle Informationen und detaillierte Angaben über mein System, sowie dessen Prinzipien und Wirkungen per Post mitteilen. Diese Information ist sehr interessant, kann von nirgendwo anders zu irgend welchem Preise bezogen werden und wird vollständig kostenlos gesandt. Eine Zehnpfennig-Postkarte genügt, sie wird postwendend erledigt. Man schreibe an:

**F. Seymour Dudley,** R.R.5.
**Rochester, New York.**

**NB. Herr Dudley, der noch vor wenigen Jahren als Schwindsuchts-Kandidat galt, ist jetzt einer der stärksten Männer Amerikas. Er erlangte seine erstaunliche körperliche Entwicklung einzig und allein durch die Anwendung seines neuen Systems der psycho-physiologischen Uebungen.**

**250** verschied. **echte Briefmarken**
nur 1.75, 500 verschiedene 4.50.

| | | |
|---|---|---|
| 1000 | verschiedene | 12.50 |
| 200 | „ engl. Kolonien | 5.— |
| 60 | „ deutsche | 1.— |
| 600 | „ Europa | 7.50 |
| 100 | „ Übersee | 1.80 |
| 36 | „ Deutsche Kolonien | 3.— |

Briefmarken-Alben in allen Preislagen.

Albert Friedemann
Liste gratis • Leipzig • Josefinenstr. 19

**Macht der Hypnose!**
Ein Lehrbuch des persönlichen Magnetismus, Hypnotismus und der Sugestion. — Sie können sich selbst und jedermann hypnotisieren. Sie können Ihren Einfluss auf andere geltend machen, auch ohne deren Wissen und Willen. — Sie werden Erfolge im Geschäft, Glück und Beliebtheit erlangen, wenn Sie obiges Werk studieren. Erfolg garantirt. Preis! 1.60 M. Prospekte gratis.
**Wendel's Verlag, Dresden 236.**

**Eins steht fest**
bei allen Denen, die Freunde einer guten Tasse Cacao sind und das ist: dass
**Van Houten's Cacao**
das beste, erfrischendste, anregendste und nahrhafteste Getränk für den täglichen Hausgebrauch bildet. Ausgiebig, daher billig im Gebrauch.

Engros-Knipo-Vertrieb Ludwig Merten, Hannover.
**Sie sitzt fest!**
Durch „Knipto" sitzt jede Kravatte tadellos und unverschiebbar fest! Verlangen Sie überall den neuesten Patent-Kravattenhalter zugleich Kragenknopf
**„Knipto."**
Einmal getragen — unentbehrlich!

Gegen Monatsraten von M. 10.— liefert die lichtstärksten Primenglässer von Hensoldt & Söhne zu Originalfabrikpreisen.
**Wilhelm Hess**
Fachgeschäft für Optik. Cassel 21.
Preisliste kostenfrei.

**Brauchen Sie Geld?**
auf Schuldschein, Wechsel, Bürgschaft, Hypoth., Police u. s. w., so schreiben Sie an **C. G. Müller, Berlin-Wedding 100.** Jede Anfrage wird sofort diskret und kostenlos beantwortet. (Strong reell!)

**Juristische Arbeiten**
werden gewissenhaft u. streng diskret bearbeitet. Offert. unter **J. J. 9348** befördert die Exped. d. Berliner Tageblattes, Berlin S.W.

**Uebersetzungen** (25 Sprachen). Strengste Diskret. — Prompt u. billigst. — Hohe Prov. f. Agenten. Z. Zieuker, Göttingen.

**1000** Stck. versch. Briefmarken, alle echt, wor. seltene, nur **M. 3.50** Nachn. **H Würdemann junr., Oldenburg.**

**Paris.** Geschäftl. u. priv. Aufträge besorgt prompt: **Agt. Hauser,** 51, Bd. Gouvion-St. Cyr: Paris XVII.

**Lipsius & Tischer, Kiel**
kaufen stets alte Jahrgänge des
**Simplicissimus.**

**Litterarische Reklame** ☆☆
liefert Fachschriftsteller.
D. L. 6207 Rudolf Mosse, Dresden.

**Journalisten-Hochschule**
**Berlin W. 35,** Steglitzerstr. 84
Büro d. „Vereins D. Redakteure"
Beginn d. Wint.-Sem. 16. Okt. Prosp. grat.

**Amerik. Buchführung**
lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garant. Verlangen Sie Gratisprosp. **H. Frisch,** Bücherexperte, **Zürich 16**

**KATALOG** illustr. mit über **5000** nützlich. u. unentb. Gegenständen, **wichtig für Jeden.** Keiner versäume solchen **umsonst u. franko** zu verlangen. Fritz Hammesfahr, Foche 9 — bei — Solingen.

**Bücherkatalog**
reichhaltig u. amüsant, gratis u. franco von Gust. Engel, Berlin 23 Potsdamerstrasse 131.

Alle Beinfrümmungen werden bedeckt eleganz nur mein mech. **Bein-Regulier-Apparat** ohne Polster oder Kissen. **Neu!** Catalog grat. **E. Seefeld,** Hof 3, Bayern.

**— Studenten-Artikel —**
jeder Art liefert in nur bester Ausführung
**A. Kraus**
Couleurbandfabrik
**München 8** Parisstr. 43.
— Catalog gratis und franko. —

**Nervenschwäche der Männer.**
*Ausführlicher Prospekt mit Gerichtsurteil und ärztlichen Gutachten gegen M. 0.20 für Porto unter Kuvert.*
*Paul Gassen, Köln a. Rh. No. 56.*

**Specialbureau für Ausarbeitung von Erfindungen**
Robert Austerlitz, Berlin W. 62.

Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnebogel**; für den Inseratenteil **Max Baindl**, beide in München. B
Verlag von **Albert Langen**, München. — Redaktion: **München**, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.
Papier von der **München-Dachauer Aktiengesellschaft für Maschinenpapierfabrikation in München.** **Hierzu eine Beilage**

„Das will ich Ihnen sagen," erwiderte der Staatsanwalt. „Vor einigen Jahren wohnte ich in Dortmund der Hinrichtung einer Frau bei, die mit Hilfe ihres Geliebten ihren Mann und drei Kinder vergiftet hatte. Ich kannte sie vom Prozesse her, hatte sich doch selbst die Anklage gegen sie vertreten. Es war ein rohes, unglaublich gefühllosesWeib, und ich konnte mir in meiner Rede einen Vergleich mit der Medea nicht verkneifen, zumal ich drei Gymnasiallehrer unter den Geschworenen hatte. Nun saß in Dortmund der Hof, auf dem die Hinrichtungen vollstreckt werden, in dem neuen Gefängnis, etwas außerhalb der Stadt, während die Mädchen in der Stadt, in dem alten Gefängnis interniert war. Während ihrer Ueberführung um fünf Uhr morgens schrie sie in ihrem Wagen wie eine Weissene, ich glaube, daß Dortmund ist von diesem fürchterlichen: „Mama! Mama!" aus dem Schlafe geweckt worden. Ich folgte mit dem Gerichtswagen in einem zweiten Wagen; wir hupften und die Jünger in die Ohren, was natürlich nichts nützte. Die Fahrt schien uns eine Ewigkeit; als wir endlich ausstiegen, wurde der gute Doktor seekrank — — na, ich war auch nicht weit davon entfernt, um die Wahrheit zu sagen!

Da gelang es dem Weibe, während sie auf das Schaffot geführt wurde, die an auf dem Rücken gefesselten Hände zu lösen und damit den unbedeckten Hals zu umschlingen. Sie wußte — da schlägt man bir durch; diese geführte Stelle also wollte sie schützen. Die drei Henkersknechte, herkulische Kerle, ungeschlachte Metzgergesellen, sprangen auf sie zu, rissen ihr die Hände herunter. Aber sowie sie eine gefaßt hatten, brachte das Weib mit einer verzweifelten Kraft die andere wieder hinten an den Hals. Wie Krallen grahen sich ihre Nägel tief ins Fleisch, sie fühlte: solange sie das festhielt, war ihr Leben gerettet. Dieser schmählichte Kampf dauerte fünf Minuten, und dagegen erschütterte die Magenluft ihr ohrzerreißendes Geschrei: „Mama! Mama! Mama!"

Schließlich riß einem der Knechte, dem sie fein halben Finger durchgebissen hatte — — der Doktor hat ihn nachher amputieren müssen — die Gedult. Er hob die Faust und ließ sie krachend auf den Schädel des Weibes niedersausen. Sie sank zusammen, betäubt auf einen Augenblick; man benutzte natürlich die Gelegenheit.

— Sehen Sie, Herr Assessor, das Benehmen dieses Weibes — — das ist das natürliche!"

„Blui Teufel!" sagte der Assessor und trank sein Bier aus.

„Sehen Sie doch," rief ihm der Staatsanwalt zu, „ich bin überzeugt, Sie würden's nicht anders machen — und ich auch nicht! Sie waren doch zusammen mit mir bei der letzten Hinrichtung — wie war's denn da? Genau so wie bei denen, die die übrigen Herren angesehen das Unglück hatten, und wie bei den vierzehn oder fünfzehn, denen beiwohnen mich die Pflicht zwang. Vor Angst Halbtote schleppte man in den Hof, sie gingen nicht, man trug sie die Stufen hinauf zur Guillotine oder zum Richtblock. Immer dasselbe — selber eine Abweichung! Und immer wieder der verzweifelte Ruf nach der Mutter, als ob die hier helfen könne. Ich habe einen Kerl, der seine Mutter selbst totgeschlagen hatte, in dieser letzten Viertelstunde wie ein Wahnsinniger seine Mutter um Hilfe anflehen hören! — Und das heißt: nicht mit Erwachsenen, denkenden Menschen hat es der Henker zu tun, sondern mit Kindern, mit schwachen, hilfschreienden Kindern!"

„Bei alle Teufel," warf der Landgerichtspräsident ein, „sind Sie von dem, worauf Sie hinaus wollten, völlig abgekommen."

„Geben Sie dem Referendar die Schuld, Herr Präsident," erwiderte der Staatsanwalt, „er wollte so gerne von Nobiling hören. Aber Sie haben recht, ich werde mich beeilen!"

Er lerete seinen Krug und fuhr fort:

„Sie werden mir zugeben, meine Herren, daß der Eindruck einer Hinrichtung auf alle Beteiligten ein entsetzlicher ist. Wir können uns hundertmal vorreden: dem Kerl geschieht ganz recht, es ist ein Segen für die Menschheit, daß man ihm den Kopf herunterschlägt usw., wir werden doch nie darüber hinauskommen, daß wir einem völlig wehrlosen Menschen das Leben rauben. Dieses „Mutter, Mutter"-Schreien, das uns an die eigene Kindheit, an die eigene Mutter erinnert, wird nie verhehlen, in uns das Gefühl zu erwecken, daß wir eine feige, erbärmliche Handlung begehen. Und alles, was wir dagegen einwenden, erscheint uns, in der Wirklichkeit bewiesen, als schlechte, inhaltlose Phrasen. — Ist das richtig?"

„Ich für mein Teil teile diese Ansicht vollkommen," bestätigte der Landgerichtspräsident.

„Nun gut," begann der Staatsanwalt von neuem, „ich glaube, daß auch die anderen Herren diese Ueberzeugung haben. Wollen Sie sich daran während meiner Erzählung erinnern!

Vor vier Jahren also hatte ich den Raubmörder Koschian dem Nachrichter zu übergeben. Es war ein Bursche, der trotz seiner neunzehn Jahre bereits ein paar Dutzend Vorstrafen hatte, und sein Verbrechen war eines der roheften und gemeinsten, die mir in meiner Praxis vorgekommen sind. Er wanderte durch die Eifel, traf im Hochwald einen anderen, einundvierzig Jahre alten Landstreicher und erschlug ihn mit dem Knüppel, um ihn seiner Warschaft von sieben Pfennigen zu berauben. Das ist nichts Außergewöhnliches; aber ein Bild von der unglaublichen Roheit dieser Bestie können Sie sich machen, wenn ich Ihnen erzähle, daß er drei Tage nach der Tat, auf jenem merkwürdigen Gefühl heraus, daß die Mörder zu hilfsfo wieder zu ihrem Opfern zurückkehren, denselben einsamen Weg zog und den Alten noch lebend und leise röchelnd in dem Straßengraben fand, in den er ihn geworfen. Jeder Mensch, der nur ein Fünkchen Gefühl im Leibe hat, wäre bei diesem Anblick entsetzt geflohen, von Furien gepeitscht, wie mein Ahnur sagt! Koschian dachte nicht daran, er nahm wieder seinen Knüppel und hieb auf des Alten harten Schädel ein. Dann blieb er noch einen halben Tag lang in der Nähe seines Opfers, um sich zu vergewissern, daß er diesmal ganze Arbeit getan, durchsuchte nochmals die Taschen — vergeblich — und ging ruhig davon.

Nach einigen Tagen wurde er festgenommen, leugnete erst, bequemte sich dann aber, da alle Indizien gegen ihn sprachen, zu einem zynischen Geständnis, dem wir diese Einzelheiten verdanken. Na, die kurze Verhandlung endete natürlich mit einem Todesurteil. — Auch machte die Krone von ihrem Begnadigungsrechte keinen Gebrauch. So hatte ich denn in kurzer Zeit die Pflicht, mich wieder einmal zu einem solchen letzten Gange zu rüsten.

Es war ein dunkler, nebelfeuchter Novembermorgen. Auf punkt acht Uhr war die Hinrichtung festgesetzt. Als ich in Gesellschaft des Arztes auf dem Gefängnishofe eintrat, war der Scharfrichter Reinhl, der abends vorher mit der Guillotine aus Köln eingetroffen war, damit beschäftigt, jenen Gesellen die letzten Anweisungen zu geben. Der Henker, wie gewöhnlich in Frack und weißer Binde, prüfte sorgfältig, während er mit seinen weißen Glacéhandschuhe über die roten Fleischerhände zog, das Holzgerüst und die Maschine, ließ die Leute noch ein paar Nägel einschlagen, den Sägen ein wenig nach norne schieben und freid leise mit dem Finger über die Schneide des Messers. — Wie bei jeder Hinrichtung, so fiel mir auch jetzt das alte Revolutionslied ein, das die Bastillestürmer auf den Erfinder der Mordmaschine, den Pariser Arzt Guillotin, sangen; gegen meinen Willen murmelten meine Lippen die Worte:

Guillotin,
Médicin,
Politique
S'imagine un beau matin
Que pendre est trop inhumain
Et peu patriotique.

Aussitôt
Il lui faut
un supplice
Qui sans corde ni couteau
Lui fait du bourreau
L'office.

Ich wurde unterbrochen, der alte Gefängnisdirektor kam zu mir mit der Meldung, daß alles bereit sei. Ich gab also Befehl, den Delinquenten herauszuführen, und kurz darauf öffnete sich die Pforte. Der Mörder, die Hände auf dem Rücken gefesselt, wurde von einem halben Dutzend Gefängniswärter herausgeführt, begleitet von dem Geistlichen, dessen Zuspruch er übrigens mit unflätigen Redensarten zurückgewiesen hatte. Er schlenderte ganz gemütlich daher, mit bemüheln frechen, hochfahrenden Gesicht, das er auch bei der Verhandlung zur Schau getragen. Prüfend schaute er auf das Gerüst, dann sah er scharf auf mich. Und als ob er meine Gedanken erraten habe, spitzte er die Lippen und pfiff laut: Tä, tä, tä — — Ti, ti, ti — Tä, tä, tä! Mich überlief eine Gänsehaut; was der Himmel wissen, woher der Bursche diese Melodie hatte! Man führte ihn die Stufen zum Schaffot hinauf; ich begann, wie gewöhnlich, das Urteil zu verlesen: Im Namen des Königs! usw. Das dauerte eine Weile, und während dieser ganzen Zeit hörte ich ihn immer das Guillotinelied pfeifen, diese Melodie, die mir stets wie Lupse herumspukte: Tä, tä, tä — — Ti, ti, ti — Tä, tä, tä.

Endlich war ich zu Ende, ich hob den Kopf und richtete an den Verbrecher die übliche Frage, ob er noch etwas zu bemerken habe, eine Frage, auf die man keine Antwort erwartet und auf die man das: „Komm übergebe ich Sie dem Nachrichter!" im Augenblick folgen läßt. Das ist der grauenvolle Moment, diese letzte Sekunde vor dem gewaltsamen Tode, die denen, die diesen Tod geben und ansehen müssen, nicht weniger qualvoll ist, als dem, der ihn zu erdulden hat. Dieser Moment, der die Lungen zusammenpreßt und das Blut erstarren macht, der sich wie ein Alp um die Kehle schnürt und einen ekeln Blutgeschmack auf die Zunge streicht. Da sah ich, wie der Mörder einen letzten Blick umherwarf über die kleine Versammlung, auf den Geistlichen, den Arzt, auf mich und die Leute des Gefängnisses. Er lachte schrill auf, und mit unsagbar herzhaftlichem Tone rief er:

„Ihr könnt mich alle —"

Die Henkersknechte warfen sich auf ihn, wie gewöhnlich, rissen ihn im Kopfstoße herunter, schlangen die Riemen herum und schoben ihn vor. Der Herr Scharfrichter drückte auf den Knopf, das Fallbeil sauste herunter, und der Kopf sprang in den Sack. Das alles geht ja so ungeheuer schnell.

Ich hörte neben mir einen tiefen Seufzer, aus dem es wie Erlösung klang. Es war der Gefängnisgeistliche, ein sensibler, schmachtvoller Mensch, der sonst nach jeder Hinrichtung acht Tage lang krank zu sein pflegte.

„Donnerwetter," rief der alte Direktor, „seit bald dreißig Jahren leite ich diese Anstalt, aber das ist das erstemal, daß ich nach solch einer Gelegenheit keinen Schnaps zu trinken brauche!"

Als wir am andern Tage der Arzt sein Protokoll für die Akten brachte, sagte er zu mir:

„Wissen Sie, Herr Staatsanwalt, ich habe darüber nachgedacht: der Kerl war Herr der Situation!"

Na, meine Herren, das war er! Wir alle waren ihm in dem Augenblick dankbar, wegen dieses besonderen Kerles und sind es, gegen unseren Willen, heute noch, wenn wir daran denken. Das aber ist das Entsetzliche, daß wir diese Befreiung von einer drückenden Seelenqual einem furchtbaren Mörder verdanken mußten und dem gemeinsten, roheften Pöbelausdruck, den die Sprachen der Völker kennen. Daß wir diese Befreiung der Erkenntnis verdanken, daß der niedrigste, erbärmlichste Verbrecher sich mit diesem widerlichen Schimpfworte noch hoch hinaushebt über uns — — seine tugendhaften Richter, die Repräsentanten des Staates, der Kirche, der Wissenschaft, des Rechtes und alles dessen, wofür wir leben und arbeiten!"

# Die Fabel von dem sittlichen Vieh

Von

Theodor Etzel

Was grunzt und wiehert, was blöckt und brüllt
so lärmend in des Löwen Stall,
der mit freßbarem Küchenvieh angefüllt?
Was kündet der revoltierende Schall?
Was soll dies Gejohle, Gejohle, Geschrei,
als ob der Tierstall ein Narrenhaus sei?

Doch hört nur, da führt grad ein Ochse das Wort,
„Silentium!" brüllt er — und dann führt er fort:
„So hab' ich nach langem Studieren gefunden,
daß jene sogenannte Liebe,
sofern sie mit leiblichen Lüsten verbunden,
der höllische ist aller schändlichen Triebe,
indem es, sofern man das Fortpflanzen übt,
nicht nur eine privilegierte Fucht
in allen Ehren — die niemand verfucht —
sondern auch eine ehrlose Unzucht gibt."

„Was ist das — Unzucht?" rief staunend ein Bock.
„Wir tun, was nötig ist und natürlich."
Und seine Fiege benickte es zierlich
und lecke ihm zärtlich sein Bartgelock.
Und Hengst und Stute und Eter und Kuh
bekundeten laut ihren Beifall dazu.

„Silentium!" schrie da der Ochse wieder
und brüllte sämtliche Gegner nieder.
„Daß dies und jenes durchaus nicht nötig,
auch dies zu beweisen, bin gern ich erbötig,
indem ich mit heiligem Schwur euch bekräft'ge,
daß ich mich niemals damit beschäft'ge —
und also ist's nötig nicht, noch natürlich.
Die Unzucht aber macht euch begierlich,
und so ihr diese bei euch leidet
und haltet sie nicht streng im Zaum,
kommt's bald so weit, daß ihr euch kaum
noch von den Menschen unterscheidet."

„Bravissimo, Ochse! Ich grattnier'!"
rief laut ein Wallach aus seiner Ecke.
„Ich bin wie du ein gesundes Tier
und schwöre gleichfalls daß keusch ich verrecke.
O, seh' ich wie die Kaninchen es treiben,
wie eine Hündin oft zuchtlos verbunden
mit ganzen Scharen von fremden Hunden — —
si donc! mich schaudert es, das zu beschreiben!"

„Vergeßt nicht," schrie nun kühn ein Kapaun,
„daß auch bei uns die Sitten wackeln!
Ihr braucht euch nur den Hahn zu beschaun,
den zwanzig Hennen geil umgackeln."

„Ja freilich!" grunzte ein uraltes Schweln,
„'s ist alles wahr, was ihr gesprochen,
in ganz unglaublicher Schweinerei
hab' ich schon selber hineingerochen.
Wir müssen die Hilfe des Löwen erbitten,
gesetzlich zu säubern die unreinen Sitten.
Und ich — ich erkläre mich gerne bereit,
im Kampfe gegen die Unsittlichkeit
den verborgensten Lastern nachzuschnüffeln,
ich werde sie suchen — als wären es Trüffeln!"

So gründeten sofort die viere,
ein Wallach, Ochs, Kapaun und Schwein,
den e sten Sittlichkeitsverein — — —
— — natürlich nur im Reich der Tiere!

# Magdeburg

Trieben sie bloß Moralmetaphysik,
Dann wäre Entrüstung überflüssig:
Auf jede auge Prämissen-Verzehrung
Erfolgt eine prompte Thesen-Eleiernung.
Wär's das nur, man griffe voll sieder Zuna
Zum Chlorkalk und drückte die Nase sich zu.

Aber da hapert's: „die Wahrheit" per se
Wächst auf des Herrn Pfarrers Kanapee!
Darum so packt's alsbaldigst den Wackern.
Ins brausende Kehen hineinzugackern
Und nach dem eigenen Musterbrim
Den uchlosen Kosmos zu korrigier'n.
Vor allem das genitalische Laster
Bekämpft er mit Schwarzrunst und Daskerhaster
Und trampelt in Hitze und blinder Wut
Zugleich mit den Dornen die Rosen kaput.

So wird die Sittlichkeit gerettet
Und der heilige Eh'stand frisch aufgebettet.

Notatöst


Heute erscheint ein

**Neues Flugblatt des Simplicissimus**

**Die grosse Fleischnot im Jahre 1905**

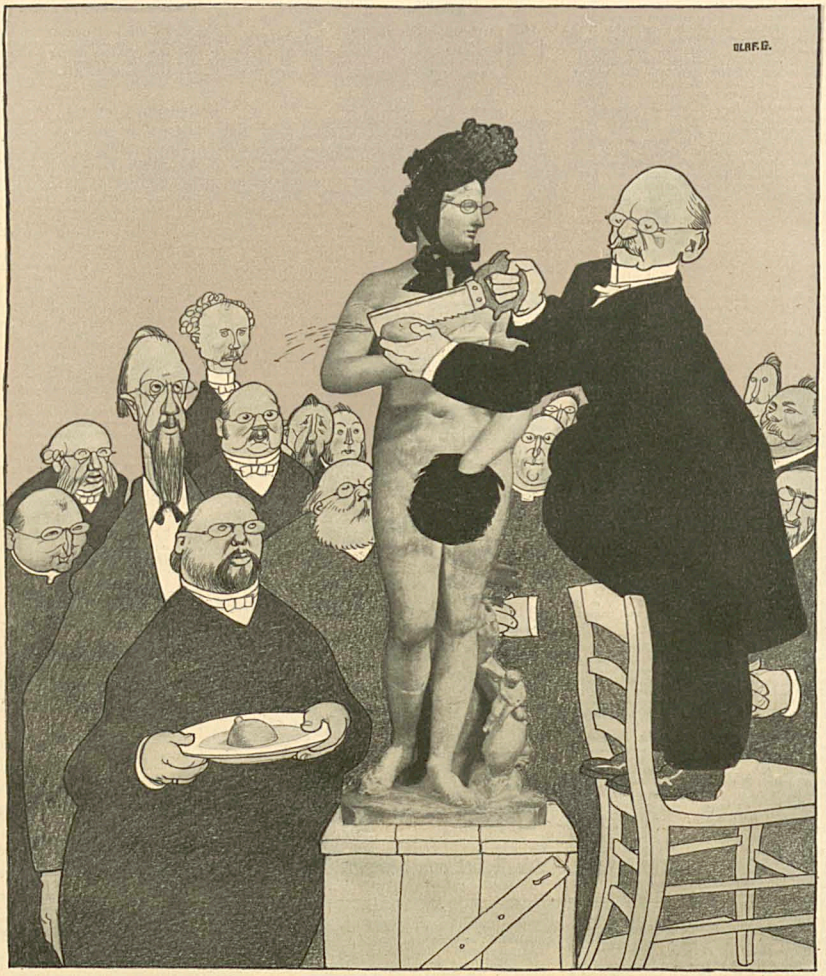
In Wort und Bild wahrheitsgetreu dargestellt von **Th. Th. Heine**

**Preis 10 Pfennig**

Ueberall zu haben oder gegen Einsendung von 15 Pfennig vom **Verlag Albert Langen in München-S**

# Fort mit der Afterkunst!

(Zeichnung von O. Gulbransson)




Auf der Konferenz der deutschen Sittlichkeitsvereine in Magdeburg nahm man auch Stellung zur Kunst.